

5-5 Glaube lernen und lehren im schulischen Kontext

Quellen: Kunstmann, RP, S. 37ff.

Aus theologischen Gründen ist Glaube nicht lehrbar, er ist Geschenk. Er lässt sich nicht durch guten Willen oder durch Werke erreichen. Auch psychologisch gesehen kann man Glaube als Vertrauenshaltung nicht selber herstellen. Er stellt sich ein. Was aber ist dann der Sinn von Religionspädagogik?

Es gab schon immer eine christliche Lehrpraxis, die auf Glauben zielte. Christliche Überlieferungen wurden weitergegeben mit der selbstverständlichen Annahme: Glaube ist lehrbar. Heute kommt ein anderes Argument dazu: **Glauben kann nur durch die kulturell gebräuchlichen Zeichen kommuniziert werden** (Sprache, Symbole, Ausdrucksverhalten etc.), also in der Gestalt der Religion. Und **zu dieser sichtbaren Religion kann erzogen werden**.

1. Zwei widersprüchliche Meinungen: Schleiermacher ↔ Kabisch

Für **Schleiermacher** war Religion ein umfassendes, existenzbetreffendes Gefühl, eine Anschauungshaltung, emotionales Bewusstsein. Dies kann nicht Gegenstand einer Lehre sein. Denn Lehre führt zu Wissen, und das ist nicht Religion.

Der liberale Religionspädagoge Richard **Kabisch** („Wie lehren wir Religion?“, 1910) vertrat die gegenteilige Position. Religion empfand er ähnlich wie Schleiermacher als Gefühl. Gefühle aber sind für ihn lehrbar. Man lernt sie durch Darstellung seiner Gefühle. Die religiöse Anlage des Menschen ist durch Erlebnisse zu stimulieren, zu entwickeln und zu fördern.

2. Eine Kompromißformulierung?

Man kann sagen: Religion ist lehrbar, aber nur in einem gewissen Maße, und zwar als Wissen um Inhalte, um Formen, Einstellungen (Lehre, Dogmatiken, Geschichte, Symbole, Weltsicht etc.), um Formen der Inkulturation (Kirchenbauten, religiöse Kunst, Sprachformen, Rechtsauffassungen) und als religiöse Verhaltensweise (Bräuche, Riten, Haltungen etc.). Religion geht aber nie in diesem Gelernten auf. Nicht oder nur sehr begrenzt lehrbar ist Religiosität als innere Einstellung und als Form von Bewusstsein.

Aber auch der gnadenhaft geschenkte Glaube vollzieht sich als (?) Materie und Erfahrung, und so sind religiöse Lern- und Bildungsprozesse anstoßbar und müssen deshalb im Blick behalten werden. **Glaube ist anstoßbar durch die Begegnung mit Religion**. Dieser Impuls muss passend, wahrnehmbar und verarbeitbar erfolgen. Wo kein religiöses Wissen, Leben und Praxis bekannt sind, können auch kaum religiöse Identifikationen stattfinden.

3. Acht Begründungsargumente für religiöses Lernen

- Rechtlich: Die Lernenden haben ein positives Recht auf Religion.
- Katechetisch: Christliches Lehrwissen soll zum Glauben führen, der notwendig ist zum Heil eines jeden Menschen.
- Volkskirchlich-bildungstheoretisch: Die Kommunikation des Evangeliums muss zur Begründung und Vermehrung der Lebensfähigkeit der Menschen heute öffentlich stattfinden. Der Glaube trägt zur persönlichen Bildung bei. Daher gibt es ein persönliches Recht und einen Anspruch auf Bildungsleistungen der Kirche. Hier sind Qualität und Überzeugungskraft der kirchlichen Bildungsangebote von Bedeutung.
- Kulturgeschichtlich bzw. -theoretisch: Das christliche Erbe prägt unsere Kultur. Um diese zu verstehen, ist die Kenntnis ihres Ursprungs wichtig.
- Gesellschaftlich: Religion in ihren vielfältigen Formen ist sichtbarer und gewichtiger Teil heutiger Lebenswelt. Es ist unverzichtbar, hier Bescheid zu wissen und kritisch urteilen zu können.
- Anthropologisch: Religiosität ist Teil der Veranlagung jedes Menschen. Sie ist gewichtiger Teil von Lebensqualität.
- Bildungstheoretisch: Religion und Religiosität sind Teil der umfassend verstandenen Bildung eines Menschen. Religion ist nicht abtrennbar von Sinn- und Wertfragen. Sie macht Menschen in besonderer Weise orientierungs-, sprach- deutungs- und lebensfähig.
- Ethisch: Religion gilt als Beitrag zur Wertebildung. Religion ist zunächst Einstellung, Haltung, Bewusstsein, aus der eine Ethik folgt.

Zu den Begründungsargumenten für religiöses Lernen s. auch 2-2.